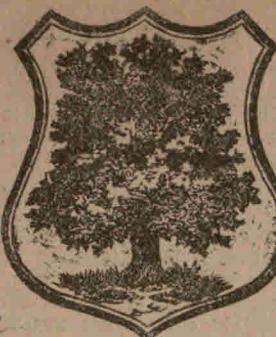


Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Brieftaiger tritt hierzu noch das Bestellgeld.



Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Dietkamet 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Disternbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Wieder eine bedeutsame Kanzlerrede.

Der Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. Zwischen Pruth und Styr wütet eine große Schlacht. — Neue Bildungsmöglichkeiten für befähigte Volksschüler.

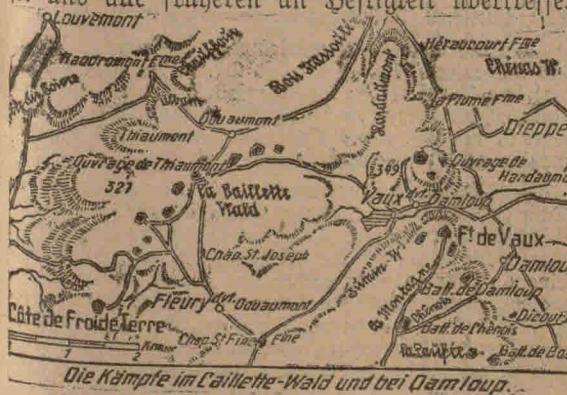
Von der Westfront.

Französische Scheiterfolge.

Unser vorzüglich geleitetes Sperrfeuer schnitt die Besetzung des Gourettes-Waldeis von jeder rückwärtigen Unterstützung ab, sodass der Widerstand der durch die heftige Beschließung stark erschütterten Besatzung verhältnismäig leicht überwunden wurde. Die von den Franzosen südlich Cumières auf Châtancourt zu, sowie südlich Mort Homme gemeldeten Erfolge gegen deutsche Abteilungen sind, wie der „Schles. Ztg.“ gemeldet wird, in Wahrheit darauf zurückzuführen, dass an beiden Stellen weit über die befreite Linie im Kampfeifer vorgedrungene Teile zurückgenommen wurden, da ihre Stellungen aus dem Rahmen des Gewollten herausgingen und die Vorbereidungen, diese Stellungen zu halten, noch nicht gegeben sind.

Die Kämpfe bei Bautz.

U. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ schreibt, dass die Schlacht in der Gegend von Bautz sehr blutig sei und alle früheren an Hestigkeit übertrifft.



Die früheren französischen Linien zwischen dem Gehöft Thiaumont und Damlois laufen nunmehr wie im Anfang März. Damit gibt „Petit Parisien“ also zu, dass die Franzosen ihre Stellungen bei Bautz zurückgenommen haben.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 5. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen Pruth und Styr-Knie bei Kolti ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Otna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits Kozlow, westlich von Tarnopol, scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo Mietinie und nordwestlich von

Dubno schon in unserem Geschützener. Auch bei Sapow und Olyka sind heftige Kämpfe im Gange.

Südöstlich von Lutk schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raum weisslich des Atrico-Tales war die Feindseligkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich von Posina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab.

Deshalb des Atrico-Tales erstmals unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arziero noch den Monte Panoccio, östlich vom Monte Barco, und beherrschte nun das Val Canaglia.

Gegen unsere Front südlich des Grenzabschnitts richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

An der küstennahen Front schoss italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Doberdoabschnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Die russische Entlastungsoffensive.

Aus Bessarabien kommen Nachrichten von großen Truppenzusammenziehungen. Mehrere 100 000 Mann frischer Truppen wurden an die Bukowinafront geworfen, um eine lege offensive gegen die österreichischen Stellungen aufzunehmen. Den Plan dieser Offensive beprach der Zar anlässlich seines Besuches in Odessa mit den Kommandanten der bessarabischen Armeen Brusilow und Evert und dem Generalstabschef Alexow.

Aus Spanien wird berichtet, dass die bereits gemeldete Räumung Nowosielicas bloß eine Kriegslist war. Sofort bei der Räumung des Ortes fiel es auf, dass die österreichisch-ungarischen Truppen Nowosielicas nicht besetzt. Wie sich jetzt herausstellt, bewerkten die Russen mit der Räumung dieses Ortes lediglich die Verkleinerung ihrer Offensive.

Süden.

Ein italienischer Lenkballon zerstört.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Vor der Zeitung „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Lenkballon „M. 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Italienische Sündenböcke.

Sechs italienische Generale sind, wie aus dem neuesten italienischen Armeeverordnungsblatt ersichtlich ist, zur Disposition gestellt worden, unter ihnen der Divisionär Queivolo.

Die Befreiungsschlacht im Zimberland.

Von der Südtiroler Front wird der „B. Ztg.“ geschrieben: Tag und Nacht rollt der Donner des großen Schlachts im Zimberland. Nur wenige Deutsche kennen das Zimberland, ja selbst der Name klingt ihnen fremd und neu. Und doch war es einst ein deutsches Land, deutsch ist heute noch ein großer Teil seiner Orts- und Flurnamen, blonde Kinder sitzen überall an den Haustüren, aus endlosen Tannenwäldern rauschen nordische Erinnerungen, und auch eine deutsche Mundart hat sich stellenweise noch erhalten — allerdings nur in Familienkreise, denn in Amt und Schule und Kirche herrscht überall das Italienische. Frägt man solch einen Waldbauern, welch einem Volke er angehört, so schlägt er an die Brust und sagt: „I bin a Cimbro!“ Die Mundart der Cimbri ist ein altertümliches, mit vielen italienischen Wörtern und Wendungen durchsetztes Deutsch. Auf dem ganzen Gebirge zwischen dem Etsch- und Suganatal, von Verona bis Bassano und von Trient bis Vicenza, wurde einst diese deutsche, damals freilich noch viel reine Mundart gesprochen. Verona hieß Bonn, Vicenza Wiesentain, Schio Schleit, Thago Schleggen usw. Nur Tiroler Boden gehörte dazu das Raut-, Brand- und Walmtal, Wielgereut, Losram und Lusfern. Kein deutsch hat sich — dank der Unterdrückung durch die deutschen Schuhvereine — nur Laien erhalten können; das ganze, weite übrige Zimberland war in fortgeschreitender völkischer Auflösung begriffen, besonders jenseits der österreichischen Grenze.

Das weltverlorene und von den Italienern verachtete Zimberland kommt wieder zu Ehren; die Panzerburgen des Unterdrükers bersten unter dem Geschossregen der österreichischen Kanonen, und in den weiten Tannenwäldern lagern Regimenter, die den Cimbri stammverwandt sind. Die Stunde der Befreiung für das zimbische Deutschland scheint endlich gekommen.

Balkan.

Scheitern der Offensivepläne Sarrails.

Die Offensivepläne Sarrails scheinen, wie dem „Vester Lloyd“ aus Sofia berichtet wird, zu zerfallen. Die serbischen Truppen haben gemeutert. König Peter geht, wie jetzt einem russischen Blatte gemeldet wird, an die Front seiner Arme. Nach der Meldung über deren Meutern wird er dann nur wenig Freude über ein Wiedersehen erleben.

Nach der Seeschlacht.

Telegramme des Kaisers an Tirpiz und Koester.

WB. Berlin, 5. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat an den Großadmiral von Tirpiz folgende Drahtung gerichtet:

Großadmiral von Tirpiz, Berlin.

Nach dem Besuch Meiner aus dem schweren Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es mir Bedürfnis, Ihnen nochmals Meinen Kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in Meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiete geschafft haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachtdag in der Nordsee ist auch ein Stuhmestag für Sie geworden.

Wilhelm I. R.

Eine gleich ehrende kaiserliche Depesche erhielt der Großadmiral v. Koester in Kiel.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 132.

Mittwoch den 7. Juni 1916.

Beiblatt.

Wieder eine bedeutsame Kanzlerrede.

Die heutige Reichstagsitzung wird vom Präsidenten Dr. Kaempf um 11½ Uhr eröffnet. Haus und Tribünen sind sehr schwach besetzt. Am Bundesratstische haben Staatssekretär Dr. Helfferich sowie einige Kommissare Platz genommen. Der Präsident teilt zunächst mit, daß eine Verlängerung des Reichstages bis Ende September eingegangen ist. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Art. 1 und 2, nämlich die Veratung der Anleiheentschuldung für die Schutzgebiete 1914, sowie die 3. Veratung der Haushaltstreuung für das Schutzgebiet Kaukasus werden ohne Aussprache erledigt. Beim nächsten Gegenstand der Tagesordnung, dritter Veratung der Reichshaushaltstreuung 1914, ergreift Staatssekretär Helfferich das Wort. Nach langerer Debatte, an der sich Redner aller Parteien beteiligen, tritt das Haus in die zweite Veratung der Gesetzesvorlage über die Aenderung des Reichsvereinigungsgegeses ein. Es folgt Debatte.

Während der Reichstag im Gilzungsteempo jährlieche Kriegssteuern erledigt, tritt gegen 15 Uhr Herr von Bethmann-Hollweg in der Uniform eines Generalleutnants den Saal. Die Kriegssteuer, Tabak-, Telefon- und Frachtzollstempelsteuern, werden sämtlich angenommen, stets gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der sozialdemokratischen Arbeits-Gemeinschaft. Es folgen dann noch zwei momentliche Abstimmungen über die Kriegsgewinnsteuer und die Änderungen des Vertragsgegeses. Das Haus tritt dann in die Veratung des letzten Artikels der heutigen Tagesordnung ein, des Gesetzes für 1916.

Unter allgemeiner Spannung des Hauses ergreift Herr von Bethmann-Hollweg das Wort und führt u. a. aus:

Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Mittel bewilligt, die das Reich für die Fortsetzung des Krieges benötigt. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation erworben und ich will wiederum den Dank der verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstag zum öffentlichen Ausdruck bringen.

Am 9. Dezember vorigen Jahres habe ich hier zum ersten Male von unserer Friedensbereitschaft gesprochen, in der Zuversicht, daß die Kriegslage sich weiter bessern würde. Diese Zuversicht hat sich vollkommen bestätigt. Wir sind aus allen Fronten noch stärker geworden. Ich bedauere also meine damaligen Ausführungen nicht, auch wenn dieses Angebot bei unseren Feinden keinen Erfolg gehabt hat. Nachdem wir unsere Feinde siegreich abgewehrt haben, haben wir stets die gleichen Versuche zur Wiederherstellung des Friedens unternommen. Einem amerikanischen Journalisten habe ich erklärt, daß der Friede nur geschlossen werden könne, falls unsere Feinde die augenblickliche Kriegskarte anerkennen würden.

Der Reichskanzler erwähnt dann, mehrfach von donnernden Bravos unterbrochen, alle die Erfolge, die wir in der letzten Zeit aufzuweisen gehabt haben: die Abwehr der starken russischen Offensive, die Fortschritte bei Verdun, den Sieg in Mesopotamien, die Siege der Österreichische in Tirol und zuletzt die große Seeschlacht am Tagerrat. Er führt dann fort:

Unsere Feinde verschließen jedoch nach wie vor allen Veränderungen der Kriegskarte die Augen.

Wir müssen, werden und können weiter durchhalten.

Unsere bisherigen Angebote haben uns seitens der Feinde nur Hohn und Spott eingetragen.

Es sind also augenblicklich Friedensgespräche vollkommen hinfällig. Meine Herren (erklärte der Reichskanzler), es ist seitens der feindlichen Staatsmänner in der letzten Zeit dem deutschen Volke häufig der Puls gefühlt worden. Nun, man wird an unserem Herzschlag erkannt haben, daß unsere Einigkeit unerschüttert besteht. Gewiß haben wir auch innere Differenzen untereinander auszumachen gehabt. In der U-Bootfrage, in den Beziehungen zu Amerika sind die Meinungen scharf auseinandergeprallt. Ich kann und will aber feststellen, daß überall hier die gegnerische Überzeugung geachtet und die Meinungsverschiedenheiten in Güte beigelegt worden sind. Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit einige Worte über die Zensur sprechen. Ich (der Reichskanzler spricht mit erhobener Stimme) wünsche die Zeit herbei, wenn die Zensur mit allen ihren Verlassungen ihr Ende erreicht hat. Ich will die Zensurdebatte nicht wieder eröffnen, denn wir alle haben wohl den Eindruck bekommen, daß der vergangene Mittwoch kein erfreulicher Tag gewesen ist. Alle Maßnahmen gehen aber zu dem einen Ziele hin: Wie kommt der Krieg zum siegreichen Ende? Auch die Zensur gehört zu diesen Maßnahmen. Es ist aber mein bester Wille, daß von nun ab die Presse

in allen Dingen, die nur lose mit militärischen Dingen zusammenhängen, nicht durch den Notarist des Senators behindert werden soll.

Der Reichskanzler wendet sich scharf gegen seine Verleumder.

In dem nächsten Teile seiner Rede kommt der Reichskanzler in Zusammenhang mit den Zensurverboten auf verschiedene anonyme Denkschriften und Pamphlete, die sich mit der Vorgeschichte des Krieges befassen, zu sprechen, und besonders auf die, die des Reichskanzlers Tätigkeit im Juli 1914 verleumden. Herr von Bethmann-Hollweg widerlegt die Aussführungen der Schriftsteller ausführlich. Der Kanzler ist sehr bewegt und spricht seine Worte im Tone tiefster Empörung. Mit der denkbar größten Entschiedenheit vertheidigt er sich gegen die Versuche, die von verschiedenen Seiten gemacht werden, die Vorgeschichte des Krieges zu verdunkeln und zu entstellen. Der Reichskanzler erklärt, daß er den Kampf gegen diese widerwärtigen Lügen in vollem Umfang annehmen wird, da er es für seine vaterländische Pflicht hält, gegen die Vergiftung des Volkes mit aller Energie zu wirken. Der Reichskanzler wendet sich dann gegen die Vorwürfe, die ihm von anderer Seite gemacht worden sind, wonach er verabsäume, sich auf die wirklich starkerhaltenden Parteien zu stützen, wonach er mit den Sozialdemokraten und anderen Flammern liebäugeln soll. Auch hier spricht der Reichskanzler in lebhafter Erregung und erklärt, daß er ganz im Sinne des Kaiserwortes handele und keine Parteien kenne,

dass er die Unterscheidung zwischen national und antinational verschmähe.

„Alle unsere Brüder und Söhne kämpfen und sterben an der Front miteinander gemeinsam und ich sollte hier irgendwelche Unterschiede zwischen den Parteien machen? Meine Herren! Wir werden wohl auch in Zukunft nach dem Kriege innere Kämpfe haben. Wie wollen sie aber nicht vergessen durch die Begriffe national und antinational.“

Der Reichskanzler kommt dann zum Schluss.

„Wir fürchten nicht Tod noch Teufel, meine Herren, auch nicht den Hungerteufel, den uns unsere Feinde ins Land jagen wollen. Die Männer um Verdun, die Männer unter Hindenburg, unsere Blaujäger, die gezeigt haben, wie Ratten beißen, können Entbehrungen ertragen. Diese Entbehrungen sind da. Ich schaue mich auch nicht vor dem Anslande, das auszusprechen, aber wir tragen sie. Die Ernte ist gut, und das Jahr wird besser wie das Jahr 1915 war. Die Rechnung unserer Feinde trügt. Die Seeschlacht im Skagerrak hat die Schlagkraftigkeit Deutschlands auch zur See bewiesen. Der neue Erfolg wird uns nicht ruhmredig machen. Deutschland hat das Recht auf Freiheit der Meere erkämpft für sich wie auch für die kleinen Nationen. Und das ist das verheißungsvolle und helle Licht, das der erste Juni ausstrahlt.“

Mit diesen Worten schließt der Reichskanzler seine Rede. Wiederholter, lobsame, langandauernder, stürmischer Beifall des Hauses sowohl als der Tribünen bewies, in welchem Maße der Kanzler es heute wieder verstanden hatte, die Stimme des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Nur die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft blieb natürlich unentwegt.

Schluss 8 Uhr. — Der Reichstag verläßt sich auf morgen vormittag 11 Uhr.

Berliner Pressestimmen.

Die „Börsische Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler hat gestern im Reichstag einen großen Erfolg gehabt. Seine Rede wurde von Beifallsstürmen und jubelnden Rundgebungen begleitet, wie sie in dem Hause am Königsplatz kaum jemals erlebt worden sind. Nach bedeutungsvoller und wichtiger Einleitung kam der Reichskanzler zu seinem Hauptthema, zur Abwehr der gegen ihn in anonymen und offenen Broschüren verbreiteten Verleumdungen. Überzeugend wies er nach, daß die Behauptung, er sei, als der englische Botschafter die Kriegserklärung überbracht habe, schwächer zusammengebrochen, verleumderisches Gerede ist. Mit überzeugender Kraft und fast elementarer Wirkung im Hause schob er die Blutschuld, den Krieg begonnen zu haben, Russland zu. Um den Frieden zu erhalten, sei es darauf angekommen, England von der Koalition Frankreichs mit Russland fernzuhalten. Ohne England hätten beide Mächte den Krieg nicht gewagt. Die Verständigungsversuche seien mißglückt; aber, sagte der Kanzler, er schäme sich ihrer nicht. Mit Begeisterung sprach er von dem Heldenmut und den

Opfern des gesamten deutschen Volkes, von der Heimatliebe der Gesamtheit der deutschen Volksgenossen, ob sie nun zu den Besiegenden oder zu den Vermütern gehören, und aus weitgeöffnetem Herzen kamen die schönen Worte von seinem Glauben an das deutsche Volk, von der festen Zuversicht, daß wir weiter siegen werden, wie wir bisher gesiegt haben.

Die Ergriffenheit der Zuhörer während des letzten Teiles der Kanzlerrede verwandelte sich zum Schluss in hellen Jubel. Die große Mehrzahl der Abgeordneten hatte sich erhoben und brachte dem Kanzler mit ausgebreiteten Armen immer neue Huldigungen dar.

Im „Volks-Anzeiger“ heißt es: Seit jenem unvergesslichen 4. August ist keine Sitzung des Deutschen Reichstages so eindrucksvoll gewesen, wie die gestrige. Der Mann, der seit fast zwei Jahren die ungeheure Last der Verantwortung trägt, die dieser Krieg dem Leiter der deutschen Politik aufblidet, hat nicht um seiner Person willen, sondern um einer heiligen vaterländischen Pflicht zu genügen, Verleumdungen zurückgewiesen, die gegen ihn gerichtet waren, weil sie den inneren Frieden stören und im Auslande falsche Vorstellungen erwecken und gefährliche Wirkungen haben könnten. Er hat es mit Kraft und Leidenschaft getan und er hat, als er in das Wespenfest griff, den Stab des Spruches befolgt, der vorschreibt, wie man solche Nesten behandeln muß. So kann nur ein Staatsmann sprechen, wenn er die feste Überzeugung hat, daß sich hinter der Maske, die er herabreißt, Einfüsse verstecken, die so mächtig sind, daß sie erheblichen Schaden anrichten können. Der Reichskanzler hat ausdrücklich gesagt, daß er die vergiften Hezereien seiner Partei des Reichstages ausstreibt, und seine von dieser Vaterlandsliebe durchglühten Worte, mit denen er die Zimmitung zurückwies, daß er sich in dieser großen Zeit auf irgendeine Partei und nicht auf die ganze Nation stützen wolle, beweißen am besten, daß er mit dieser Rede seine Zwiesprache zwischen den Parteien des Reichstages säen wollte.

Die „Freiheitliche Zeitung“ spricht von einem sinnenden Protest des Reichskanzlers gegen die Unterscheidung zwischen nationalen Parteien und anderen Parteien, und die „Germania“ sagt: Das ganze deutsche Volk steht hinter den Kanzlerworten, an denen besonders hervorgehoben werden muß, daß Deutschland wahrlich nicht um Frieden zu betteln braucht, sondern stark genug ist und bleibt, einen ständigen Frieden zu erläutern.

Die freikonservative „Post“ schreibt: „Der Kanzler in eigener Sache“, so müßte man vom heutigen Tage sagen. Je länger der Kanzler spricht, um so erregter wird er. Seine Stimme hebt, als er gegen die Angriffe der Denkschriften verteidigt. Wir haben schon häufig an ihm eine gewisse Bewegungslosigkeit, selbst bei den Höhepunkten seiner Reden bemerkt, heute aber erkennt man ihn kaum wieder. Schärfste Worte kommen aus seinem Munde. Festige Gesten unterstreichen jeden Satz seiner Selbstverteidigung. Wie stark muß seine innere Erregung sein, daß er zum ersten Male den Namen Liebknecht nennt, als er ihm und seinen Helfershelfern Kampf bis aufs Messer anträgt. Seine Erregung teilt sich dem Hause mit. In stürmischen Beifall macht sie sich mehr als einmal auf. Zweimal muß sich der Kanzler erheben, um sich für den Beifall zu bedanken. Und die Parteien? Ganz rechts herrscht Kirchhofstille. Verschränkte Arme deuten auf absichtliche Zurückhaltung hin. Das Spiegelbild sieht man ganz links. Wie ein Klug liegt die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft in ihren Sesseln.

Vertagung des Reichstages.

Die Tagung des Reichstages dürfte am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche zu Ende gehen. Es tritt dann Vertagung bis zum 26. September ein. Jedoch dürfte sich der Beginn der Herbsttagung danach noch etwas verzögern. Die Einberufung der ersten Sitzung im Herbst wird dem Präsidenten überlassen bleiben.

Provinzielles.

Breslau, 6. Juni. Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt gestern vormittag im Landeshause seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung soll in Breslau, oder — falls der Krieg bis dahin beendet sein sollte — in Landeshut stattfinden, wo der Verein die Kaiserin-Auguste-Victoria-Bolzheilanstalt unterhält und jetzt die Kaiser-Wilhelm-Kinderheilanstalt erbaut.

Greifenberg. Schweres Brandunglück in Ober-Schössdorff. Sonntag morgen brannte dort die frühere Revierförsterei ab. Das Wohnhaus — Fachwerk mit Schieferdach — brannte bis auf die Ummauerung nieder. In einer Oberstube des Hauses wohnte die 70jährige fröhliche Frau Herrmann. In der Nacht hörte man unten ein Klopfen, und als man nach oben eilte, stand die Oberstube schon in Flammen. Für die alte Frau kam Rettung zu spät; sie fand den Tod in den Flammen. Frau Herrmann wird in der Nacht ein Licht angezündet und dabei die Entstehung des Brandes verursacht haben.

Hirschberg. Schließung mehrerer Gebirgsbauden. Die Schneegrubenbaude steht leer. Zwar wird ein Betrieb notdürftig in der Kutschertube geführt, doch sind die wenigen noch zur Verfügung stehenden Fremden-

immer kalt und unbehaglich und für den Fremdenverkehr ungeeignet. Wie verschiedene Blätter melden, beabsichtigt der Gauvort Scholz aus der Schlingelbaude seinen Betrieb ebenfalls einzustellen. Auch Gauvort Elsner von der Prinz-Heinrich-Baude wird wahrscheinlich die Baude nach zwanzigjähriger Bewirtschaftung verlassen. Zu hohe Pacht bei den jetzigen Verhältnissen nötigt die Baudenpächter zur Schließung ihrer Betriebe.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestaltet.

Waldenburg, 6. Juni.

G. (Der Beamtenwohnungsverein zu Waldenburg) hielt am Montag im Restaurant „zum Hohenzollern“ unter Leitung seines Vorsitzenden, Kalkulator Pfleiffer, seine Generalversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer Rennbanten Hüner verlesenen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Verein hat auch im zweiten Kriegsjahr ohne Verlust gearbeitet. Der Brüngewinn beträgt 1717,80 M., gegen 1879,47 M. im Vorjahr. Die Bilanz schließt mit 269 953,79 M. in Soll und Haben. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Oberleutnant Schmökel, teilte der Versammlung mit, daß die Kasse, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustberechnung vom Aufsichtsrat einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist. Die Kassen- und Geschäftsführung sind in besserer Ordnung. Aufsichtsrates, daß der Kassierer und ein Vorstandsmitglied seit längerer Zeit schwer erkrankt sind, ein weiteres Vorstandsmitglied zum Heeresdienst einberufen ist, lag die ganze Arbeitslast auf den Herren Pfleiffer und Hüner, denen für ihre aufopfernde Tätigkeit für den Verein neben ihrer umfangreichen eigentlichen Berufspflicht ganz besonderer Dank gebührt. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wird von der Versammlung erteilt. Die vom Aufsichtsrat vorgelegte Gewinnverteilung wird genehmigt. Es gelangt wie im Vorjahr eine Dividende von 4% zur Auszahlung. Aus dem Vorstande scheiden scheidungsgemäß aus die Herren Pfleiffer, Sommer und Doerfer. Da Herr Pfleiffer erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, Herr Sommer zurzeit schwer erkrankt ist, empfiehlt der Aufsichtsrat, die Herren Sommer und Doerfer wiederzuvählen, für ersteren jedoch während seiner Krankheit zur Wahrnehmung der Kassengeschäfte Herrn Grumann als Vertreter, und als Vorsitzenden Herrn Grafhoffs zu wählen. Der durch Zettel vorgenommene Wahlakt ergab die Wahl der Benannten. Aus dem Aufsichtsrat schieden scheidungsgemäß aus die Herren Wagner, Rieger, Volkmer, ferner durch seine Wahl zum Vorsitzenden Herr Grafhoffs, sowie Herr Rechnungsrat Loppisch, der sein Amt aus dienstlichen Rücksichten niedergelegen mußte. Die Versammlung wählte in den Aufsichtsrat wieder die Herren Wagner, Rieger, Beck, und neu die Herren Bernhardt und Rafe. Im Anschluß an die Sitzung erfolgte die Auszahlung der Dividende.

* (Tapferes Verhalten von Soldaten aus der engeren Heimat.) Am 26. September 1915 lag die Stellung der 8. Kompanie Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 in schwerem feindlichen Trommelfeuers. Der Graben wurde zum großen Teil eingeblutet und teilweise von der Belagerung geräumt. Um Nachmittag gelang es den Franzosen, mit starken Kräften in den geräumten Graben einzudringen. Ein erbittertes Handgemenge entstand. Während der größten Teil der 8. Kompanie den nachströmenden feindlichen Reservehalt gehabt, unternahmen die Musketiere Puff (aus Katowitz), Turek (aus Budahammer), Bartisch (aus Altwasser), Breitkopf (aus Lippe), Stephan (aus Gansdorf) und Mroß (aus Hubertusblütte) einen vorherrschenden Handgranatenangriff auf den von den Franzosen besetzten Teil des Grabens. Gleichzeitig schlich sich der Musketier Wichta (aus Borthen) durch einen verlassenen Graben vor die Spitze der feindlichen Abteilung, und fügte mit wohlgezielten Schüssen dem Gegner erhebliche Verluste zu. Die französischen Reserven gelangten nicht in den Graben, die bereits eingebrungenen Franzosen sahen sich von allen Seiten angegriffen. Jetzt leiteten die Musketiere Breitkopf, Mroß und Wichta über die Grabenabschüttung und forderten die Franzosen zur Übergabe auf. Nacheinander wurden ein Hauptmann und etwa 80 Mann unverwundet gefangen genommen. Der Feind aber wagte keinen Angriff mehr.

* (Eine Mehlsuppe vor der Tagssicht.) Unter Mitwirkung der Reichsgroßküche werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerbebetriebe neue Suppenwürfel im Vertrieb gebracht werden, die einen Fettzusatz von 4 v. h. haben. Ein solcher Suppenwürfel wird 10 Pf. kosten und die Herstellung von drei reichlichen Tellern guter Suppe ermöglichen. Wenn ein Würfel auch nur einen kleinen Teller (statt der drei) Mehlsuppe ergeben würde, so ist damit allen Arbeitern, die bei knapper Brotmenge den Tag über bei der Arbeit aushalten müssen, schon gedient.

Neue Bestimmungen über den Verkauf von Nahrungsmitteln.

Durch die Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai wird dem Publikum ein äußerst wertvolles Schutzmittel gegen Überverteilung geboten. Für eine ganze Anzahl von Waren, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen in den Verkehr gebracht werden, u. a. Fleisch-, Gemüse-, Obst-, Frischkonserven, Bouillon- und sonstige Suppenwürfel, Käseemischungen, Kämmeladen, Obstmas, Kärmthornig, Fettersatzfette, Schokoladen u. a. m., sind genaue Angaben über Herkunft, Herstellungsort, Inhalt und Preis vorgeschrieben, die auf dem Behältnis oder der

Packung angebracht sein müssen und nachträglich nicht geändert werden dürfen. Die Bestimmungen treten am 15. Juni in Kraft. Sie gelten nicht für Waren, die vorher hergestellt und in den Verkehr gebracht sind.

S. Dittersbach. Kriegsfürsorge. Im Monat Mai 1916 sind an 770 Familien 21 546 M., zusammen bisher 407 410 M. Kriegssammlungen-Unterstützung zur Auszahlung gelangt. Der Zuschuß des Lieferungsverbandes beträgt 62 757,33 M., wovon auf den Kreis 50 205,87 M. und auf die Gemeinde 12 551,46 M. entfallen. — Aus Mitteln des Kreises, des Arbeiterwohvereins und der Landesversicherungsanstalt sind der hiesigen Gemeinde für Mai 1916 938,40 M., bisher zusammen 21 136,80 M. und eine Nation Reis zur Unterstützung hiesiger Kriegerfamilien durch den Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden. Bei den Sammlungen sind eingegangen: für das Reserve-Lazarett 20 M., zusammen bisher 904,35 M., außerdem 50 Stück Bigarren. Das hiesige Reserve-Lazarett ist Mitte Mai er aufgelöst worden, deshalb wird diese Sammlung geschlossen. Zur Unterstützung Angehöriger hiesiger Kriegsteilnehmer 142,49 M., Gesamtbetrag bisher 6 201,10 M.; ausgezahlt sind bisher 5 421,06 M.

Gottsberg. Den Helden Tod erlitt Wehrmann Hermann Scholz von hier.

Ellhamer. Das Eiserne Kreuz erhielt Kanonier Buschmann von hier auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

S. Niederhermsdorf. Vereinsnotiz. Am letzten Sonntags hielt der Kath. Arbeiterverein seine Monatsversammlung im Schaarmann'schen Gasthofe zur Friedenshoffnung ab. Nach herzlicher Begrüßung des Vorsitzenden Kuratus Radler wurde der geschäftliche Teil erledigt, worauf Lehrer Herden über die Kriegslage der letzten Monate berichtete.

* Weissen. Besörderung. Bizewachtmeister Max Tiege, jüngster Sohn des Gutsbesitzers T. hier selbst, wurde zum Leutnant d. R. im Feldartillerie-Regiment Nr. 42 befördert.

Weissen. Papierammlung. In dieser Woche wird seitens der Gemeinde eine Papierammlung zugunsten der Kriegsfürsorge abgehalten. Alles entbehrliche Altpapier wird im Zimmer 5 des Amtsgebäudes entgegengenommen oder auch auf Wunsch durch Schulkinder abgeholt.

Weissen. Vereinsnotiz. In der Versammlung des Kathol. Kindergartens sprach der Präses Pfarrer Hantke über den schönen Erfolg unserer Kriegsnotte über die englische. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen.

* Altwasser. Das Eiserne Kreuz erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite Adolf Gernert, Sohn des Invaliden G. Für beweiste Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Kaufmann Max Fieger, Jäger in einem sächsischen Jägerbataillon, zum Gefreiten befördert und mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. — Wehrmann Peters von hier ist gefallen.

-n- Charlottenbrunn. Das Kurleben. — Unser Gemeindevorsteher. Die Zahl der Kurgäste ist gestiegen. Nr. 3 der Kurliste weist bereits 194 Familien mit 254 Personen im Mai nach, doch sind darin die 50 Militärgäste nicht enthalten, die sich hier zur Reue befinden. Bisher ist es gelungen, die Schwierigkeiten in der Bewirtung der Gäste in ausreichender Weise zu bewältigen. Es ist für die ausreichende Abgabe von Milch gesorgt worden, ferner ist eine Milchverkaufsstelle eingerichtet und ordene Maßnahmen sind noch in der Ausführung begriffen. — Gemeindevorsteher Wierscher ist von seinem Erholungssurlaub am 31. Mai zurückgekehrt, um seine Tätigkeit im vollem Umfang wieder anzunehmen. Vor kurzem konnte er auf eine 25jährige Amtszeit als Gemeindevorsteher zurückblicken. Die Gemeindevorsteherin nahm Gelegenheit, ihm als Anerkennung seiner Tätigkeit ein Erinnerungszeichen, eine goldene Uhrkette, durch eine Abordnung zu überreichen. Möge er noch lange weiter segensreich seines Amtes wälten!

-o- Charlottenbrunn. Tautätigkeit. Im Nordosten, in den von Herrn Gabel begründeten und ihm gehörenden Anlagen, werden demnächst einige Einzelmühlenhäuser errichtet.

Ex Wüllwaltersdorf. Auszeichnung. — Imkerfragen. — Feuerwehr. Unteroffizier Robert Thiel aus Niederdöbe erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz. — Dehrener Imker kamen am Sonntag zu einer Besprechung über Bienenversorgung zur Herbstflüttung der Bienen zusammen. Wohl war der Meinung, daß die von der Behörde vorgeschlagene Menge von 10 Pfund je Volk nicht genügt; es sollen 20 Pfund angefordert werden. Dehrener Krause sprach über Herstellung von Kunstschwärmen und über den Börsterstock. Die Meinung über beide Fragen waren geteilt. — In der Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr wurde mitgeteilt, daß ein dreitägiger Sonnenschlach bestellt ist. Besprochen wurden die gesammelten Erfahrungen beim Brande der Schießhalle des Schützenvereins. Aufgenommen wurde ein inaktives Mitglied.

Die Kriegslage am Schlus des Monats Mai.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

II.

Berlin, 2. Juni 1916.

Auf der Balkanhalbinsel hat sich die Lage im Laufe des Monats nur wenig verändert. Die Vergewaltigung des neutralen griechischen Staates durch unsere Gegner, insbesondere die Okkupation Saloniki, der Balkan gegen und der nördlichen Grenzgebiete des Balkans durch französische und englische Truppen dauert fort. Ihren linken Flügel haben diese Truppen bis über Bodrum ausgedehnt und sich mehrerer befestigter Punkte

des Landes, ohne Widerstand zu finden, bemächtigt. Wiederholt ist das Einbrechen von Vorstürzungen bei ihnen gemeldet worden. Momentlich haben sie einen Zuwachs durch die auf der Insel Korfu vororganisierte Überlebenskraft der serbischen Armee in der angeblichen Stärke von 100 000 Mann erhalten, — freilich einen Zuwachs von sehr zweifelhaftem Werthe. Immerhin mögen die jetzt in Griechenland befindlichen Griechentruppen die mehrfach angegebene Zahl von 350 000 Köpfen erreicht, vielleicht sogar überschritten haben. Ihnen gegenüber hält der Bierbund mit starken Kräften die Gebiete von ganz Serbien, Montenegro und Albanien in seiner Macht, mit alleiniger Ausnahme des noch von italienischen Truppen behaupteten Gebietes von Balona und des stillschweigend den Griechen überlassenen, Nord-Epirus genannten südlichen Teiles von Albanien. Längs der Grenze, die Griechenland von Mazedonien und Bulgarien trennt, haben im Laufe des Mai zwischen den sich dort nahe gegenüberstehenden Truppen beider Parteien häufig Kanonen und Flankierleitern, jedoch keine ernsten Zusammenstöße stattgefunden. Eine Beachtung verdienende Aenderung der Lage an der Grenze ist vor wenigen Tagen dadurch eingetreten, daß bulgarische Truppen — wie es heißt, zur Sicherung der linken Flanke ihrer Verteidigungsstellung — die bisher von ihnen sorgfältig gemiedene Grenze Griechenlands überschritten und auf griechischem Boden die Eisenbahnstation und Strudabücke bei Demir Hissar sowie die nördlich dieser Stadt am linken Ufer der Struma liegenden Forts von Nupel in Besitz genommen haben. Ihre Besitznis hierzu steht völkerrechtlich außer Zweifel, nachdem Griechenland genötigt gewesen ist, den Bruch seiner Neutralität durch die Ententemächte über sich ergehen zu lassen. — Rumänien hält noch wie vor seine Neutralität aufrecht, sein wirtschaftlicher Verkehr mit den Ententemächten ist wieder lebhafter geworden. Die russischen Truppen, die vor längerer Zeit in beträchtlicher Stärke an der rumänischen Grenze versammelt worden waren, sind größtenteils von dort fortgezogen.

In Mesopotamien ist am 27. April d. Js. die seit längerer Zeit erwartete Entscheidung durch die an diesem Tag bedingungslos erfolgte Kapitulation von Kut el Amara gefallen. Die noch etwa 10 000 Mann starke englische Besetzung ist in Gefangenschaft abgeführt worden. Das englische Erstarkt ist jedoch, soweit die Nachrichten reichen, seitdem in den Stellungen, die es zur Zeit der Kapitulation unweit Kut el Amara innehatte, unangefochten gelassen. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt. Von Persien, das östlich an Mesopotamien grenzt, befindet sich der nördliche Teil jetzt fast ganz in der Gewalt der Russen. Eine schwache Streitpartei der letzteren, die von dorther nach Mesopotamien übergetreten war, ist von den Türken mit hilflos abgewiesen worden. Einige Unternehmungen, etwa in der Richtung auf Bagdad, scheinen von jener Seite nicht zu befürchten zu sein, weil die russischen Kräfte in Persien hierfür schwerlich ausreichen, auch das Grenzgebiet für stärkere Truppen nahezu unüberschreitbar ist.

Die von dem kaukasisch-armenischen Kriegsschauplatz in der Regel mit erheblicher Verzögerung aus beiden Seiten zu uns gelangenden Nachrichten sind so lückenhaft und widersprüchsvoll, daß es nicht möglich ist, daraus ein zuverlässiges Bild von der dortigen Kriegslage, selbst nur in ihren Hauptlinien, zu gewinnen. Mit allem Vorbehalt kann man aus den bis vor kurzem eingegangenen Nachrichten einen folgenden entnehmen: Die Russen sind nach der Einnahme von Erzerum (16. Februar d. Js.) trotz des zunächst nur schwachen Widerstandes der Türken in den drei Hauptrichtungen Trapezunt, Erzincan und Musch-Bitis nur langsam und nicht weit vorwärts gekommen. Trapezunt haben sie am 17. April erreicht und mit Hilfe ihrer Schwarzmeer-Schiffe eingenommen, besetzen es noch, sind aber nur um ein Geringes darüber hinausgeschritten. Die für sie wichtige Verbindungstrasse Trapezunt-Erzerum ist ihnen durch die im Tale des Tschorok mit gutem Erfolge operierenden Türken noch versperrt. In der Hauptrichtung Erzincan sind sie, etwa halbwegs von Erzerum, auf die Gegenoffensive einer starken, inzwischen angefammelten türkischen Truppenmacht gestoßen. Die Kämpfe sind dort längere Zeit auf kurzer Strecke ohne entscheidenden Erfolg für eine oder die andere Partei hin- und hergegangen. Heute ist jedoch aus Konstantinopel die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die zwischen Erzincan und Erzerum operierende türkische Armee durch einen am 20. Mai in der Gegend von Mamachan (65 Kilometer östlich Erzincan, 85 Kilometer westlich Erzerum) in 30 Kilometer breiter Front durchgeführten Angriff die gegenüberstehenden Russen zum Rückzug gezwungen hat. Musch und Bitlis sind von dem linken Flügel der Russen erreicht, die von dort mit Teilstreitern auch westwärts und südwärts weiter um sich gegriffen haben. Wie weit sie dabei gekommen sind, ist nicht bekannt, doch kann es nicht sehr weit sein. Die Verbindung zwischen Konstantinopel und Bagdad ist ebenfalls ungestellt. In allen Richtungen werden die Russen nicht nur durch tapferen Widerstand der Türken, sondern auch durch sehr große Schwierigkeiten der natürlichen Beschaffenheit des Landes, der Verkehrswägen, der Ernährung sowie des Nachschubes von Menschen und Kriegsmaterial in ihren Unternehmungen beschränkt.

In Ägypten endlich fühlen sich die Engländer nach wie vor unsicher. Dem Gesicht, das am 23. April bei Katta, nahe östlich des Suezkanals, zwischen englischen und türkischen Truppen stattgefunden hat, ist zwar bisher kein weiterer Angriff von außen gefolgt. Aber das ist keine Gewähr für die Zukunft. Und da ein nicht unbedeutlicher Aufstand im Sudan ausgebrochen ist, auch im Pharaonenlande sich starke Gouvernementsbemühungen, wäre es nicht berechtigt, über die große Truppenmacht zu spotten, mit der die Engländer dort ihre Herrschaft zu schützen für nötig erachten. (Schluß folgt.)

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den künftigsten Bedingungen.

men ist. Sehen Sie doch hin. Ist das nicht die verherrliche Seligkeit, die dort schimmert?"

Als Harro hinzusehen wagte, mußte er dem Arzt recht geben. So mußte Engelstrühe und Freude aussehen.

Da brach er neben der Heißgelißten zusammen und weinte.

Horan ist in seinen Augen dieses Erdabgefehrte, wenn er unten ist. Er lebt nur im Aetherblau. Dort will er sterben. Darum schont er seinen Körper, damit er nicht zusammenbreche, nicht dienstfähig werde. Schwebend im Weltenraum, sei es auch heruntergeholt von einer feindlichen Kugel, will er sein Erdendasein beschließen — dort im Aether fühlt er Lillis Nähe — dort oben ist er nicht allein...

Und dort schauen seine Augen adlerhaft ins Weite...

Haltet aus!

Schon lange hätt' man gerne uns gründlich verteilt, fitz's Kriegstheater waren die Roll'n schon verteilt: Der Russ' wollt' wuchtig 'ne Walze markier'n, Der Brit' gar gerne "untern Kunden" spazier'n. Der Franzmann, der sehnt sich seit Siebzig über'n Rhein, Und Italianno? Der möchte nicht bündestreu sein. Den Nachbarn, den trennen, überstieß dieser Tropf, Nannt' ein sich den Schädel am Götzter Brüstenkopf. Am Isonzo zwar steht er wohl schon eine Weile, Doch kriegt er auch dort die verdiente Reise. Cadorna, der Pruhlhans, aber läßt täglich melden, Wie "glückwärts sie siegen", die meinidigen Helden. Auch den anderen brachten die Waffen kein Glück, Ihre Lösung heißtt ständig: "Zurück, nur zurück." Bar Väterhens Walze, von Nikol' gelenkt, Hat Hindenburg kräftig nach rückwärts geschwankt, Franzosen und Briten, sie kam'n wohl über'n Rhein, Man bracht' sie in Scharen als Gefangene ein. — Drum seld' jetzt nichtleinlich, läßt den Mut nicht sinken, Wenn uns auch noch öfter "die Fleißlosen" winken; "Zuviel" macht nur weichlich, mit "Wenig" hält man Haus, Vertraut unserm Kaiser und haltet auch ans; Gedenk' dankbar der Tapfern, die in Kampf und Not Das Vaterland schützen, treu bis zum Tod!

Max Hirsch.

Kleine Notizen.

Über den Wiederausbau der Familie nach dem Kriege äußerte sich Pastor Dibelius (Berlin) vor der christlich-sozialen Frauengruppe in nachdenklicher Weise. Der Vortragende empfahl statt des mit dem Dienstalter fortschreitenden Gehaltserhöhung Familien- und Kinderzulagen. Erstere erhält der Beamte, wenn er heiratet, dann für jedes Kind eine höhere Zulage, bis bei der Zahl von vier Kindern das jetzige Höchstgehalt erreicht werde. Die bedeutenden Ersparnisse, die der Staat dabei machen würde, sollte er denjenigen aufkommen lassen, die mehr als vier Kinder haben. Diesem Vorgehen des Staates würden auch die Kommunen und die Industrie folgen. Ein weiterer Schritt zum Wiederausbau der Familie sei die Wohnungsreform. Wir brauchen Ein- oder Zweifamilienhäuser für Beamte, Arbeiter usw., mit anschließendem Gemüsegarten, in welchem Frau und Kinder sich anstalt machen können, so daß die Hausfrau nicht gezwungen ist, ihren Erwerb außerhalb des Hauses, in Fabriken und dergleichen, zu suchen. Ferner verlangt der Redner den schulfreien

Sonnabend, nach dem Muster Englands, damit die Jugend nicht durch Wanderungen und ähnliche Verantastungen der Jugendorganisationen am Sonntag der Familie entzogen werde. Der Sonnabend sollte schulfrei und dem Sport gewidmet sein, dann könnten die Schüler am Sonntag von der Anstrengung, die weite Ausflüge und dergleichen mit sich bringen, ausruhen. Vor allem aber sollte der Sonntag der Kirche und der Familie gehören.

*

Zur Ehrengung der gefallenen Lehrer und Schüler hat das hessische Ministerium angeordnet, daß in allen hessischen Schulen, die Lehrer durch den Weltkrieg verloren haben, das nach Photographien vergrößerte Bild des gefallenen Lehrers in den Klassenzimmern angebracht werden soll. Diese Verordnung gilt für die Volkschulen wie für die höheren Lehranstalten. Gleichzeitig verfügte die oberste Schulbehörde, daß die Bilder der gefallenen Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen im Sammelrahmen aufgehängt oder wenigstens Tafeln angefertigt werden, in denen die Namen der Gefallenen eingetragen sind. Die Verfüzung wird damit begründet, daß man den gefallenen Helden einen sichtbaren Ausdruck des unauslöschlichen Danzes schulde, was in der Form eines kleinen Denkmals in den Schulen geschehen könne. Die Kosten sollen für die Volkschulen von den Gemeinden, für die höheren Schulen von den Schulklassen übernommen werden.

*

Turnzwang für die türkische Jugend. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll, wie in Deutschland das Turnen für unsere Jugend verbindlicher Unterichtsgegenstand ist, so auch in der Türkei für die Jugend der Turnzwang eingeführt werden. Eine unter Leitung des Kriegsministeriums stehende Turnanstaltenorganisation für die Jugend wird eingeführt für die Knaben vom 12. bis zum 17. Lebensjahr und für die Jünglinge vom 17. Lebensjahr bis zum Eintritt in den aktiven Militärdienst. Wehrpflichtige, welche mit Erfolg die Turnübungen durchgemacht haben, genießen bei ihrer Wehrpflicht verschiedene Vergünstigungen, darunter die Wahl des Truppenkörpers und eine raschere Beförderung zu Unteroffizieren.

Tageskalender.

7. Juni.

1876: Paul Gerhardt, geistl. Liederdichter, † Lübben (* 12. März 1607, Gräfenhainichen). 1813: K. v. Hegel, Geschichtsschreiber, † Nürnberg († 6. Dez. 1901, Erlangen). 1905: Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen.

Der Krieg.

7. Juni 1915.

Die Engländer machten einen Angriff auf die Lustschiffhalle in Evere bei Brüssel und zur selben Zeit wurde ein Zeppelin von Fliegern nach harten Luftkämpfen über Gent vernichtet. — Im Osten schlug die Armen Linien den Feind nördlich Jarawino und südlich wurde der Sintlababschnitt überschritten und Mysslow erreicht; im Pruth- und Donetsgebiet wurden die Russen gegen Stanislau und Halicz zurückgedrängt. — Die Italiener machten einen Luftangriff auf Pula, beschossen Monfalcone und die Angriffe am Isonzo gingen weiter, insbesondere auf die Stadt Görz beherrschende Stellung auf dem Monte Sabotino; alle Sturmangriffe waren vergeblich.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 132.

Waldenburg, den 7. Juni 1916.

Bd. XXXIII.

Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Der rumänische Lake Centrescu, der seit der letzten territorialen Erwerbung in der Dobrudscha, bei der er sich einbildete, eine wichtige Rolle gespielt zu haben, aus einem sonst ganz gescheiteten Mann ein wütender Nationalist geworden war, schrieb in den Zeitungen die verrücktesten Hetzartikel gegen die benachbarte Monarchie, als ob sie eben in Serajewo das größte Unrecht getan und nicht erlitten hätte. Er nannte die Existenz dieses Reiches die größte Bedrohung aller umliegenden kleineren Staaten, denen es nicht nur die Lebenskraft nehmen wolle, sondern durch die Nadelstiche seiner inneren Politik zeige, daß es sich gegen die in seinen Grenzen lebenden nationalen Minoritäten alles erlauben dürfe.

Er blieb sich, wie alle derartigen Maulhelden, selbst den geringsten Schatten eines Beweises für seine Behauptungen schuldig und auf diese neuen journalistischen Erfolge gestützt, stieg er in dieser siebenschwangeren Stunde als Volkstribun auf die Straße, um durch öffentliche Reden in den Massen für kriegerische Abenteuer Stimmung zu machen. Denn es sei eine Schmach, tief der Überwältige, welche alle Völker, deren Brüder noch unter Habsburger Joch leußen, mit Blut abwaschen müßten, wenn sie ihr Ehrenschild den Nachkommen rein hinterlassen wollen. Ausgerechnet jetzt sei die Stunde endlicher Abrechnung herangekommen, in der die lateinischen und slawischen Brüderstassen, Arm in Arm, das Schwert ziehen müßten für ihre nationalen Güter, ihre uralte Kultur und ihre glorreiche Bestimmung.

Zu einem solchen Beginnen das kleine Rumänien aufzurufen, hatte nur einen vernünftigen Sinn, wenn man starke Großmächte hinter sich wußte, und gut unterrichtete Leute zogen daher aus solch wahnwinkiger Hezerei den einzigen möglichen Schluß, nämlich daß der Herr Abgeordnete und Ex-Minister seitens einer oder mehrerer solcher Großmächte "fliegende" Beweise für seine Ansicht erhalten habe. Dafür war die Jugend ungeteilt auf Seite des Herrn Centrescu, und das hieß nicht wenig. Denn unter akademischer Freiheit, die bei solcher Gelegenheit auch von den Mittelschülern usw. mit Erfolg in Anspruch genommen ward, verstand man bei dieser hoffnungsvollen Jugend die Neigung, politische Weisheit öffentlich am Fuße irgendeines Monu-

mentes zu verzapfen, die Lehrer in ihren Vorlesungen zu unterbrechen und sie zu zwingen, die Reden ihrer Schüler mit Beifall anzuhören und gerührt zu beklatschen, worauf dann die in ihrem Selbstgefühl geschwollte Studentesca unter Vorantritt von Fahnen und Abzeichen zu irgend einem Nationalheiligtum wallfahrtet, ihr Blut in declamatorischen Strophen für das Vaterland zu vergießen. So ein Aufzug reift natürlich die Massen mit, welche immer gern sehen, was bei der Geschichte herauskommt, und veranlaßt sämtliche Ladeninhaber, schleunigst ihre Rolläden zu schließen und Tricoloren herauszuhängen, um der verfassungsmäßigen Meinungsfreiheit Ausdruck zu geben; nicht mit Unrecht verhindern dann die Morgenblätter der Partei, daß wieder einmal eine eindrucksvolle Kundgebung die Einmütigkeit des Volksempfindens bezeugt habe. Die Regierung werde daher aufgefordert, daß landesverräterische Handlungen aufzugeben und ihre Pflicht, sowie dem Volke den Willen zu tun.

Denn der Gedanke eines großen Rumänenreichs war jedenfalls seit der unblutigen Eroberung der bulgarischen Dobrudscha und seit der Rolle, die Rumänien im Balkanischen Frieden zu spielen vermochte, sehr gekräftigt worden, und die Schwenkung, welche die rumänische Politik unverkennbar unternommen hatte, um zu diesem nächstliegenden Ziel zu gelangen, und die es seinem natürlichen Rückhalt, dem mitteleuropäischen Dreieck, entfremdete, gab allen denen, die rumänische Ansprüche auf das ungarische Siebenbürgen vertraten, ein Recht, ihre Stimme lauter zu erheben.

Gerade die Tatsache aber, daß Männer wie Centrescu, die selbst zeitweise im Kabinett gesessen hatten, es für angebracht hielten, mit theatralischen Versammlungen für solche Gedanken Stimmung zu machen, welche die rumänische Politik unverkennbar unternommen hatte, um zu diesem nächstliegenden Ziel zu gelangen, und die es seinem natürlichen Rückhalt, dem mitteleuropäischen Dreieck, entfremdete, gab allen denen, die rumänische Ansprüche auf das ungarische Siebenbürgen vertraten, ein Recht, ihre Stimme lauter zu erheben.

Dass der Nationalismus sich gerade auf Siebenbürgen verbreit und das ebenso große, ebenso reiche Bessarabien, altes rumänisches Staatsgebiet, ganz nebensächlich behandelte, das entfloß offenbar nur einem Vorurteil, welches in den intelligenten Kreisen durch einseitigen Unterricht und einseitige Presse gezüchtet wurde. Darauf ist aber nicht nur eine geringere Empfänglichkeit für nüchternes und fühes Urteil und für Objektivität, wie sie romanischen Völkern zumal fehlt, schuld, sondern auch die fortwährende

Schwäche der parlamentarischen Regierungsform, welche selten tief einschneidende Maßnahmen vornimmt, weil sie unter der von der Presse gebildeten öffentlichen Meinung, statt über ihr steht. Die Presse aber wiederum ist um so mehr kapitalistischer oder politischer Beeinflussung zugänglich, je weniger sie ihre Unabhängigkeit auf große Einnahmen des Anzeigenteils oder sichere Abonnentenziffern gründen kann.

Solche sich vielfach kreuzenden Zusammenhänge kennzeichnen meist ein Land, in dem die Straßendemagogie einen großen Raum einnimmt; ihre Folgen aber sind wegen einer eigenartigen Krankheit, die, dem Einzelnen unschädlich, versammelte Massen anzufallen pflegt und die einer Psychose und Hypnose verwandt ist, in den meisten Fällen unberechenbar.

Aber Kinder spielen mit dem Feuer und geben damit den Leuten, die daraus Vorteil ziehen, Gelegenheit, das Feuer zu schüren. Tade Centrescu durfte also stets darauf rechnen, die leicht entzündliche Jugend auf seiner Seite zu haben, wenn er als Volksredner auftrat, und das kam seiner Partei, seiner persönlichen Reklame und den Zwecken zugute, die etwa daneben noch mitspielen sollten.

Madame Draga Georjevic hatte sich bisher der Dienste ihres neuen Sekretärs nicht übermäßig bedient. Nach ihrem „Courrier“ zu urteilen, hatte sie eine sehr umfangreiche Korrespondenz; doch gab dieselbe Stojan vorerst wenig zu tun; sie distanzierte ihm hie und da einen vertraulicherem Brief, gab ihm Anweisungen, gleichgültigere selbst abzufassen, und abgesehen davon, daß sie sich von Stojans Arbeiten befriedigt zeigte, stellte es seine glühende Abhängigkeit für sie auf harte Probe. Denn sie verriet ihm wohl gelegentlich, daß sie eine eifrige Patriotin sei und daß sie ganz in der Liebe für ihr Vaterland aufgehe; aber sie war tagelang auswärts und gab Stojan dadurch marternde Rätsel auf. Denn auch er liebte ja sein Serbenvolk und brauchte keinen Grundsägen untreu zu werden, um der Fahne zu folgen, die seine Herrin vor ihm aufvollte; aber sein Herz sagte ihm doch deutlich, daß alle patriotischen Ideale, die ihm nun wieder einmal, aber mit einer klangreichen Stimme vorgetragen wurden, ihm viel weniger galten als der Laut dieser Stimme selbst, als der Hall ihrer Tritte und der hinreizende Eindruck ihres Wesens. Stojan fühlte, wie gleichgültig dies alles für ihn geworden war. Aber er fragte sich nie, wie denn dieser Zustand enden sollte; er lebte nur von Träumen, die mit ewigen Enttäuschungen abschlossen und die doch seine Raserei immer von neuem entfachten.

Frau Draga war immerhin Weib genug, um sich an solcher Ergebenheit zu weiden; aber für ihre Absichten mochte sie ein Weniger an Leidenschaft gewünscht haben, das aus diesem jungen Mann ein tauglicheres Werkzeug gemacht hätte.

Darum wurde sie zunehmend kühler gegen Stojan, je mehr Tage vergingen, was Stojan nur noch mehr aus dem Gleichgewicht brachte.

Er hatte sie gleich am ersten Tage zu einer Volksversammlung, die der Abgeordnete Tade Centrescu berufen hatte, begleiten dürfen, um für sie Aufzeichnungen zu machen. Er hatte seine Gebieterin selbst als feurige Rednerin auftreten sehen und wohl bemerkt, wie sie alle Zuhörer zu höchster Begeisterung aufregte; hatte er ihr ja selbst mit Entzücken gelauscht, aber doch bei den stürmischen und unzweideutigen Huldigungen, die wohl nicht nur der Patriotin galten, vor Eifersucht gezittert. Dann hatte er sie heimbegleiten dürfen, war aber seitdem nie mehr zu ähnlichen Diensten und Ausgängen aufgefordert worden.

Wieder war Frau Draga den ganzen Tag abwesend, ohne ihrem Sekretär genug Beschäftigung hinterlassen zu haben, die seine Gedanken zerstreut hätte. Die freie Zeit zur Fortsetzung seiner Studien zu verwenden, aus denen ihn die Not herausgerissen hatte, dazu fühlte er sich jetzt durchaus unfähig. So ging er denn aus, in der Hoffnung, seiner grausamen Göttin auf der Straße zu begegnen.

Statt dessen rannte er unverzehnbar gegen seinen Freund Popoff an, den er, ganz in seinen Gedanken aufgehend, nicht bemerkt hatte. Noch glänzend, einen Fremden vor sich zu haben, zog er entschuldigend den Hut, da erkannte er den Freund, welcher ihn mit vorwurfsvollem Kopfschütteln anschaute.

„Du scheinst ja ziemlich kopfschüchtern geworden zu sein, Stojan, daß Du Deinen alten Bekannten nicht mehr kennst. Das erste Mal habe ich gemeint, es ist Absicht, daß Du an mir vorbeigehst, als wäre ich Luft, obwohl ich Dir weiß Gott nichts getan habe, aber ich sehe jetzt, Du kennst mit offenen Augen blind durch die Welt!“

Stojan schämte sich ob des Vorwurfs, obwohl er sich tatsächlich nicht erinnerte, Popoff begegnet zu sein. Er sagte das zur Entschuldigung.

„Ich meine immer, Schneider hat mit seiner Ansicht recht“, sagte darauf Popoff. „Ich war nämlich mit Schneider zusammen an seiner Valentür, wie Du neulich vorbeigingst, und ich habe nicht schlecht geguckt, denn Du hastest ein großartiges Weib neben Dir. Aber Schneider meinte, die sei wohl die Ursache, warum Du uns nicht bemerktest und wahrscheinlich auch die Ursache, daß Du nicht bei ihm eingetreten bist. Ich wollte das bestreiten, denn ich weiß doch, daß Du mit Maria verlobt bist“ — Stojan fühlte, wie die heiße Röte ihm zur Stirn flutete — „aber ich meine doch jetzt, daß nicht alles richtig ist. Ich kenne mich nicht recht aus in Dir! In welchen Beziehungen stehst Du zu der Dame?“ forschte er vorsichtig.

„Ah, ich bin nur der Sekretär der Frau Georjevic.“ (Fortsetzung folgt.)

Fliegerleutnant Harro.

Ein Schicksal, erzählt von Valiska Gustig.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Du liebst sie — Du mußt sie ja lieben“, sagte Villi, indem sie mit schener Zärtlichkeit über die Flügel strich.

„Ich tue es auch“, sagte er.

„Kun war ihm sein Flugzeug geheiligt.

„Kun war ihm sein Flugzeug ge



Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Tumurk in der Nacht nach erneuter, sehr starker Artilleriefeuerbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserm zusammenwirkenden Artilleriefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer sehr schwere Verluste.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Fronten keine besonderen Ereignisse.

WTB. Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Gefangene Engländer, die von der deutschen fünften Torpedoboote Flottille während der Schlacht vor dem Skagerrak aufgesetzt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer "Prinzess Royal" schwere Schlagseite gehabt habe, als die "Queen Mary" im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer "Birmingham" sank. Ferner sind an diesem Teile des Gefechts alle fünf Über-Dreadnoughts der "Queen Elizabeth"-Klasse beteiligt gewesen.

Andere englische Gefangene, welche von der deutschen dritten Torpedoboote Flottille gerettet wurden, haben unabhängig voneinander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des "Wasp", des Schlachtkreuzers "Prinzess Royal", des "Turbulent", "Nestor" und "Alcaster" mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen Unterseeboot ist 90 Seemeilen östlich der Tyne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der "Iron Duke"-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht zum Schuß zu kommen.

Der englische Verlust an Menschenleben bei der Seeschlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 Mann geschätzt.

Vermischtes.

Das Geheimnis der bulgarischen Langlebigkeit. Neben die Bulgaren, unsere neuen Bundesgenossen, macht eine holländische Zeitschrift, "De Gehele Onder", interessante Mitteilungen. Die Bulgaren sind danach im Durchschnitt durchweg starke, große, langlebige Menschen. 1912 zählte das kleine Land von $4\frac{1}{2}$ Millionen Menschen 3883 Hundertjährige. In derselben Zeit hatte das wein- und absinthtrinkende Frankreich 213, das brandewinfreudige Italien 89 und das am meisten Bier und Fleisch verbrauchende Deutschland 79 Menschen, welche ein so hohes Alter erreichten. Der Vergleich mit Russland zeigt, daß es nicht an der Rasse liegt, sondern an der Lebensweise. Das Geheimnis der bulgarischen Kraft besteht in der Nüchternheit und Einsamkeit des Lebens.

Wettervorhersage für den 7. Juni.

Aufhalternd, Erwärmung.

Bon den Lichtbildbühnen.

Uniontheater. Mit der Wahl des Sensationsdramas in 4 Akten "Der geheimnisvolle Nachschatten" hat die Direktion etwas Außergewöhnliches geboten und wurden die Aufführungen bisher vor dichtbesetztem Hause mit spannendem Interesse aufgenommen. Der berühmte Detektiv Brown leistet bewundernswerte Taten, um sein Ziel, des geheimnisvollen "Nachschatten" habhaft zu werden, zu erreichen. Das allerliebste Lustspiel "Die süße Nelly" hatte großen Heiterkeitserfolg. Nur noch bis Donnerstag finden Wiederholungen statt. Besonders erwähnt sei noch der neueste Kriegsbericht.

Neue Bildungsmöglichkeiten für die besitztigen Volksschüler.

Berlin, 6. Juni. (Privattelegramm.) Laut "Vossischer Zeitung" soll ein Erlass des Kultusministers über die Aufnahme von Volksschülern in die Sexta höherer Lehranstalten demnächst erscheinen. Eine besondere Aufnahmeprüfung der vom Rektor oder Kreisschulinspektor für die höhere Schule für reif befundene Volksschüler fällt fort. Zum Eintritt berechtigt der dreijährige Besuch einer Volksschule. Die Vorschulen haben ihre Anforderungen bis auf diesen Standpunkt zu ermäßigen.

Letzte Nachrichten.

Der Dank des Kaisers an die deutschen Zeitungsverleger.

WTB. Berlin, 5. Juni. Auf das von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an den Kaiser gesendete Begrüßungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Potsdam. Seine Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gern entgegengenommen und lassen für das erwünschte Goldblatt treuer Mitarbeit an der großen Aufgabe der Zeit vielmals danken.

Auf Auerhöchsten Befehl

v. Valentini, Geheimer Kabinettsrat.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einalösung von Zins- und Dividenden-
scheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividenden-
scheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegs-
gefangene.

„Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!“
Sonntag früh 12 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach langem, schwerem
Leiden unser lieber, guter Gatte und Vater,
der Berghauer

Paul Weist,

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an
Dittersbach, den 6. Juni 1916.

Emilie Weist,
Albert Weist.

Ruhe aus, schlaf sanft nach all der vielen Arbeit
still im Frieden,
Über den Sternen steht geschrieben:
Es seh'n sich wieder, die sich lieben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Kaufmann Schözel, Dittersbach, aus statt.



Seu

zu kaufen gesucht.
Gustav Seeliger, 6. m. b. H.

Hochfeine Gras-Tafelbutter,
täglich frisch, versendet wieder in
6 Pfd. u. 8 Pfd. Paketen, frei
und gegen Nachnahme
Kurt Hammel, Seckenburg, Ostpr.

Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.

Kamerad Weist, Dittersbach,
ist gestorben. Beerdigung Mittwoch
am 7. Juni 1916, nachm.
3 Uhr. Anträge der Kameraden
am Vereinslokal um 1/3 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

Verbot der Extraktion von Gerbrinden.

Am 1. Juni 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Verbot
der Extraktion von Gerbrinden erschienen. Durch diese Bekannt-
machung wird es untersagt, Auszüge (Extrakte) aus Eichen- oder
Fichtenrinde oder Lohé durch heiße Flüssigkeiten, durch Dämpfe,
durch Preßen oder nach vorheriger Zerkleinerung der Rinde oder
Lohé zu Mehl, sowie überhaupt unter Benutzung anderer Mittel
als kalten Wassers herzustellen.

Abdrücke der Bekanntmachung sind bei der Meldestelle der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin
W. 8, Behrenstraße 46, erhältlich. Von dieser Stelle können auch
Bordrucke zu Anträgen um Bewilligung einer Ausnahme von den
Bestimmungen der Bekanntmachung bezogen werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Ortspolizei-
behörden einzusehen.

Waldenburg, den 2. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Indem wir noch auf § 3 der Bekanntmachung wegen der in
den Betriebstümern anzubringenden Aushänge hinweisen, be-
merken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den
hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist.

Waldenburg, den 3. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 5. Juni d. Js. ist das Brotbuch, lautend auf Frau Mathilde
Marowsky, hier, Auenstraße 12, und am 6. Juni d. Js. das
Brotbuch, lautend auf den Invaliden August Sühmann, hier,
Charlottenbrunner Straße 10, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabfolgt werden,
und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiache
mitzuteilen.

Waldenburg i. Schle., den 6. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dittersbach. Schmalzverkauf.

Am Mittwoch den 7. d. Mts. wird beim Kaufmann Herrn
Drescher und bei Frau Kaufmann Fockner an diejenigen Ein-
wohner, die bis einschließlich 18.00 Mts. Steuerhaz veranlagt sind,
Schmalz zum billigeren Preise von 3,00 Mts. das Pfund in je 1/8
Pfund auf Karte abgegeben werden. Die Käufer haben die Zett-
karte und den Steuerzettel zum Ausweis vorzulegen und den
Polizeibeamten, die die Kontrolle auszuüben haben, unweigerlich
Zulage zu leisten. Bei den Kaufleuten Herren Geisler und G. Zimmer-
mann, sowie bei der Firma Kamml und dem Konsum-Verein
G. m. b. H. wird für die über 16,00 Mark Steuerzaz veranlagten
Schmalz zum Preise von je Pfund 3,80 Mts. nach Maßgabe der
Karte abgegeben werden. Der Verkauf in sämtlichen Verkaufsstellen
beginnt um 7 Uhr vormittags.

Dittersbach, 5. 6. 1916.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Schmalzverkauf.

Der weitere Verkauf von Schweinschmalz zum Preise von
3,00 Mts. pro Pfund findet unter den üblichen Bedingungen im
Konsumlager 4 und 12, Warenhaus der „Glückhügel“ und bei
den Kaufleuten Müller und Hauschild statt.

Nieder Hermsdorf, den 6. 6. 16.
Gemeindevorsteher.

Ein Grünzeuggeschäft
per 1. Juli zu verpachten
„Hohenzollernhof“, Hartau.

Einkochgläser

alle Größen vorrätig.

Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Zur Herstellung von

Graupe, Grütze, Grieß

von einzuwendender Gesie

empfehlen sich

Landeshuter Mühlenwerke A.-G.,

Landeshut i. Schle.

Mein großes Lager von

Böttchergefäß

empfehle ich gütiger Beachtung.

Carl Maiwald, Böttcherstr.,

Ober Waldenburg, Halt. Blücherstr.

Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1915.

Aktiva.	Bilanz-Konto.		Passiva.
General - Grundstücks- Konto	268563 28	Geschäftsanteile- Konto	25 704 18
Inventarien-Konto	357 60	Reservefonds-Konto	2 095 21
Ver sicherungs-Konto	45 43	Abschreibungs fonds- Konto	4 790 45
Gartenpacht-Konto	6 25	Sicherheits- u. Hilfs- fonds-Konto	2 753 17
Kassen-Konto bar	343 87	Hypotheekenschulden- Konto	19984 98
Bank-Guth.	336 68	Schuldbeschreibung- Konto	32 700
Debitoren-Konto	290 68	Schuldbeschreibung- Zinsen-Konto	328
		Gewinn- und Verlust- Konto	1 717 80
			269953 79
			269953 79

Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Jan. 1915 . 75 Mitgl. mit 91 Geschäftsantr. u. 27 300 Mts. Haft.
Es traten zu
Es schieden aus
Ende 1915 . 1 300

Bestand am
1. Januar 1916 74 Mitgl. mit 90 Geschäftsantr. u. 27 000 Mts. Haft.
Waldenburg i. Schle., den 5. Juni 1916.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schle.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand.

Pfeiffer. Hüner.

Bolzenhain, idyllisch gelegene Berg- und Burgenstadt.

im Osten des Riesengebirges, an der Bahnstrecke Striegau-
Merzdorf. Empfehlenswertester Ausflugsort, billige Wohn-
gelegenheit für Sommerfrischler, Pensionäre, Rentner.
Nähere Auskunft erteilt Der Verkehrsverein.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-
blätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. Im
Umschlag zusammengeheftet 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Ausgabe. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Teich. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 geriegelte Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrs-technik mit gemeinverständlichen Erläuterungen her-
ausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, wohlseile Ausgabe.
In Pappeband 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.

Sechste Auflage. Annähernd 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrations-tafeln (davon 7 Farben-
drucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 26 selbständigen Textbelagen
und 90 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark

Hochfeinen

Apfelwein,

Heidelbeerwein,

Stachelbeerwein

empfiehlt

Franz Koch.

Fußbodenlack

in Blüten 1,40 und 2,60 M.

Oel- und Lackfarben

in jed. Nuance, schnell trocknend,

Ternif-Öl,

Pflanzenleim,

Schlemmkreide,

Schablonen,

Pinsel,

billigt in bekannter Güte.

Schloss-Drogerie,

Ober Waldenburg.

Hochfeinen

Zucker-Sirup

(à Pfund 50 Pf.)

empfiehlt

Franz Koch.

R. Stube f. einz. Peri. bald ob-
später zu bez. Töpferstr. 12

Möbli. Zimmer bald zu verm.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbli. Zimmer elektr. Licht,
zu verm. Freiburger Str. 4, II

Rdl. möbli. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III

Amt. Stubenkollege geucht
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube i. Börderh. zu verm.

O. Waldenburg, Chausseestr. 5

**Stube u. Küche, elekt. Licht, ven-
tiert,** bald ob, später d. bez.

Ober Waldenburg, Kirchstr. 22

Beisitzer Vogis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a,

Stempel.

Krieger-Nachrufe
fertigt formschön an (auch
auf brießliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 7. Juni er.

8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends: Antreten vor

der katholischen Mädchenschule

zur Übungsstunde.

Nur noch bis

Donnerstag:

Der

geheimnisvolle

Nachtschatten

und

Die süße Nelly.

Zum Feste

offeriere meine vorzüglichen
Obstweine:

Stachelbeerwein,

Grünebeerwein,

Johannisbeerwein,

Airschwein,

Blaubeerwein,

Apfelwein, süss und süß,

lose und in Flaschen.

Paul Opitz Nachfl.

Friedländer Straße 33.

Anffreichöl

für innen und außen,

Sichelleim,

Tapetenkleister.

A. Ernst, Gerberstr. 3.

Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Be-
schäftigung in der